

Nekr W
90

Nekr W 90

Zur Erinnerung
an
Frau
Olga von Wys = von Muralt

Geboren 16. November 1857

Gestorben 15. März 1933



Ansprache

von Pfarrer Arnold Zimmermann

am 17. März 1933, im Krematorium

Wie der Hirsch lechzt an versiegten Bächen, also lechzt meine Seele, o Gott, nach dir! Meine Seele dürstet nach Gott, dem lebendigen Gott. Wann werde ich kommen und Gottes Angesicht schauen? Was bist du so gebeugt, meine Seele, und so unruhig in mir? Harre auf Gott, denn ich werde ihm noch danken, ihm, meinem Helfer und meinem Gott.

Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Auf grünen Auen läßt er mich lagern, zur Ruhstatt am Wasser führt er mich. Er stillt mein Verlangen; er leitet mich auf rechtem Pfade um seines Namens willen. Und ob ich schon wanderte im finsternen Tal, ich fürchte kein Unglück; denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab, der tröstet mich.

Die Befreiten des Herrn werden heimkehren und nach Zion kommen mit Jauchzen, ewige Freude über ihrem

Haupte, Freude und Wonne wird bei ihnen einkehren, und Leid und Seufzen werden fliehen.

Jesus spricht: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt; und jeder, der lebt und an mich glaubt, wird in Ewigkeit nicht sterben.

* * *

Indem wir Abschied nehmen von der ehrwürdigen Frau, die am letzten Mittwoch abgerufen worden ist, mischen sich in uns widerstreitende Gefühle. Wir müssen es der Dahingeshiedenen gönnen, daß der sehnliche Wunsch ihrer letzten, schweren Krankheitswochen in Erfüllung gegangen ist: Wenn ich nur sterben könnte, und niemand wollte, sie müßte länger leben um den Preis, daß die Leiden fort dauerten. Aber es ist auch niemand, der nicht über ihren Weggang von dieser Erde trauerte und sie vermissen wird. Und ganz besonders die nächsten Angehörigen empfinden tief, wie viel sie an ihrer lieben Mutter hatten, und um wie vieles ihr Leben ärmer geworden ist.

Wir wollen uns in dieser Stunde vor Gott beugen, ihm danken, daß er die Verstorbene so lange den Ihrigen erhalten und ihr ein reichgesegnetes und zum größern Teil



gesundes Leben geschenkt hat, und daß er, wie wir es hier wohl einsehen und bekennen dürfen, es auch zur rechten Zeit und Stunde abgeschlossen und in das himmlische und ewige verwandelt hat.

* * *

Wenn wir jetzt, bei seinem Abschluß, dieses Leben noch einmal überblicken, so darf ich dabei dankbar die Aufzeichnungen benützen, die mir aus dem Trauerhause zugekommen sind.

Frau Olga von Wyz wurde am 16. November 1857 als dritte Tochter von Konrad von Muralt und der Anna geb. Locher geboren. Schon mit 4^{1/2} Jahren mußte sie ihren Vater verlieren, der schon im Alter von 28 Jahren starb. Von ihm wird nur berichtet, daß er ein überaus gütiger Mann gewesen sei. Der so früh verwitweten Mutter blieb die Sorge um die heranwachsenden vier Töchter allein überlassen. In ihrer klugen, nüchternen und strengen Art erstrebte sie das Beste für ihre Kinder. Sie erhielten guten Unterricht; künstlerische, namentlich musikalische Interessen wurden geweckt und gepflegt. Es folgte weitere Ausbildung in Pensionaten in Freiburg i. B. und in Genf. Später verlebte die Mutter mit ihren Töchtern einen Winter in Florenz in ernstern Studien. Schon damals zeigte sich ein ge-

wisser Heimwehzug bei der lieben Verstorbenen, der das ganze Leben lang geblieben ist, wenn sie von zu Hause fort war.

Im August 1880 verheiratete sich Olga von Muralt mit Dr. med. Hans von Wyß, an dem sie einen treu- besorgten und sehr ernstern Gatten hatte. Der Ehe entstammten vier Söhne, von denen der jüngste sich bald als ein Sorgenkind erwies, indem er in seiner ganzen Entwicklung etwas zurückblieb. Sein überzartes Wesen und seine Hilflosigkeit machten ihn der Mutter besonders lieb, und mit tiefem Schmerz erlebte sie seinen frühen Tod im siebenten Lebensjahr. Als Gattin eines Arztes nahm die Mutter großen Anteil an dem Beruf ihres Mannes. Daneben jedoch lebte sie ganz ihren Kindern, unterließ aber nicht, sich musikalisch weiterzubilden. Mit 40 Jahren trat zum ersten Mal eine Periode jenes in langen Abständen sich wiederholenden konstitutionellen Leidens auf, das wohl auf einem mütterlichen Erbteil beruhte und ihr leider manches Jahr ihres Lebens verdunkelte. Doch durfte sie wieder vollkommen genesen. Da wurde ihr aber ein Jahr nach ihrer Wiederherstellung plötzlich der geliebte Gatte durch einen Herzschlag entrisßen, ein schwerer Schlag. Das ganze Leben dieser Mutter konzentrierte sich nun auf das Gedeihen ihrer Söhne, deren Freunde auch ihre Freunde wurden. Sie nahm teil

an ihren geistigen Interessen und blieb begeisterungsfähig. So wurden ihr gerade in dieser Zeit die antiken Klassiker zu einem Quell der Freude. Sie entdeckte, daß auch den alten Griechen schon die Sehnsucht nach einem Jenseits gegeben war, was ihr damals half, den Verlust ihres Gatten zu ertragen.

Ein zweiter Anfall ihres Leidens sollte sich zu Beginn des zweiten Jahrzehnts einstellen, und das Schicksal wollte es, daß in dem Zeitpunkt, als sich bei ihr langsam die Genesung zeigte, der älteste, überaus vielseitig begabte und ideal gesinnte Sohn einem tückischen Leiden erlag. Damit war ein großes Licht ausgelöscht, doch tapfer lebte die Mutter weiter und bereitete dem ältern der noch lebenden Söhne ein Heim, während der jüngere in der Fremde lebte. Aber noch im Kriegswinter 1914 ließ die Mutter es sich nicht nehmen, den jüngern Sohn in London zu besuchen, und als er in den Krieg zog, waren ihm ihre Briefe stets eine Zuversicht. Bei seiner Rückkehr aus dem Krieg im Jahr 1917 fand er bei seiner Mutter wieder das Heim, wie er es vor vielen Jahren verlassen hatte. Mit Freude und Begeisterung begrüßte sie seine Verheiratung und folgte mit innigstem Interesse seinem weitem Werdegang in der Vaterstadt. Leider stellte sich 1920 die böse Krankheit wieder ein, und während dieser Zeit verlor Frau Olga von Wyz ihre Mutter und eine

Schwester. Doch auch von dieser Krankheit erholte sie sich wieder vollständig, und der größte Lichtblick in ihrem Leben war die Geburt des Kindleins, das ihrem ältern Sohne, der sich 1924 ebenfalls verheiratet hatte, geschenkt wurde. Noch mußte sie erleben, wie ihre beiden andern Schwestern vor ihr wegstarben, vor zwei Jahren die älteste, mit der sie immer mehr zusammenkam.

In den letzten Jahren war Frau Olga von Wyß wieder recht lebensfroh, nur stellten sich langsam Herzbeschwerden ein, denen sie aber nicht viel Bedeutung beimasß. Am 16. November 1932 feierte sie ihren 75. Geburtstag und versammelte alle ihre Lieben um sich und war glücklich dabei, aber auch schon recht müde. Am 21. November trat ein schwerer Anfall von plötzlicher Herzschwäche ein, und leider bedeutete dieser Anfall den Beginn einer noch außerordentlich schweren seelischen und körperlichen Leidenszeit. Das alte Leiden gesellte sich zu den neuen Störungen, und von dem Augenblick an kannte die Kranke nur noch eine große Todessehnsucht. Rascher beinahe, als man es vermutete, trat dann die Erlösung ein.

Es war ihr geschenkt, in all den schweren Leidenszeiten den treuen, gleichaltrigen Arzt zur Seite zu haben, der ihr stets ein Freund blieb bis zum letzten Tage. Gedankt sei auch den aufopfernden Stützen ihres Haushaltes, denen sie unendlich dankbar war.

Dem äußern Lebensgang sei beigelegt ein Wort über das innere Wesen der Verstorbenen. Der Grundzug ihres Wesens war ein tiefer Ernst und eine große Herzengüte. Dem Pensionsmädchen schrieb man an ihr Bett: Nur nicht zu gewissenhaft! Oft etwas ängstlich und zum Grübeln veranlagt ist sie geblieben. Das hinderte aber nicht, daß sie auf der andern Seite äußerst lebensfroh sein konnte, begeisterungsfähig für alles Schöne und Gute bis in ihr hohes Alter hinein. Diese Begeisterungsfähigkeit ließ sie auch dauernd geistig jung bleiben. Die Freude an der Musik spielte eine große Rolle in ihrem Leben, aber auch die Freude an Büchern und anregenden Gesprächen. Vor allem aber war sie Mutter. Das Wohl und Wehe ihrer Söhne ging ihr über alles. Sie konnte auch trösten, wie nur eine Mutter tröstet. Sie besaß eine seltene Gabe, die Herzen zu gewinnen von Groß und Klein, von Arm und Reich. Sie hat viel tiefe Freude in ihrem Leben erfahren dürfen, aber auch viel tiefen Schmerz. Sie hat viel Liebe gegeben und auch viel Liebe empfangen dürfen. Für sich selbst bescheiden, anspruchslos, von rührender Dankbarkeit auch in ihrer letzten, schweren Krankheit, hat sie sich dauernd noch um die andern gesorgt.

* * *

Das war ein Leben, an Prüfungen und an Segen reich. In manchen Kreisen wird die Verstorbene fehlen, im Gotteshause, in dem sie sich mit der Gemeinde zur Anbetung Gottes zu vereinigen pflegte, in ihrem großen Bekannten- und Freundeskreise, am meisten aber bei ihren nächsten Angehörigen, die es nach dem frühen Tode des Vaters doppelt erfahren durften, was Mutterliebe zu leisten vermag.

Wir wollen an diesem Sarge dem Schöpfer unseren Dank darbringen für alles Große und Gute, das er der Heimgegangenen geschenkt und für alle Liebe, die durch sie in ihrem Umkreise gewaltet hat. Amen.